

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach.

Bezugspreis

monatlich 80 Pfennig,

durch die Post bezogen viertel-

jährlich 2,40 Mark,

von derselben frei ins Haus

geliefert 2,82 M.

Abnahme der Sonn- und

Feiertage.

Abnahme der Sonn- und

Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal

Kalender.

Nr 243

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 17. Oktober 1918

28. Jahrgang.

Geld.

Eine geldgemäße Betrachtung.

Es sind diese Bücher über das Geldwesen und die Währung geschrieben worden, Bücher, die von Wissen handeln — und in denen doch die Einsicht in das Wesen des Geldes nicht an das alte Verstehen „Taler, Taler, du mußt wandern“ heranreicht. Denn aus keinem anderen Gesichtswinkel kann dieses klarer erkannt werden, als wenn man seine Aufgabe und seine Wirkung als allgemeines Umlaufmittel behandelt.

Der Wert des Geldes liegt, das hat uns allen ja der Krieg zur Genüge gezeigt, nicht im Gelde selbst, wie dies bei anderen Dingen, etwa einem Schmuck, einem Paar Edelstein oder einer Flasche Wein der Fall ist — seine Bedeutung liegt vielmehr darin, daß man es gegen diese Güter (und schließlich gegen alle anderen auch) eintauschen kann. So ist es ja im ganzen Altertum entstanden, das lateinische Wort für Geld (pecunia) zeigt uns dies noch: es kommt von pecus — Vieh und das heißt eben nichts anderes, als daß man vor Schaffung des eigentlichen Geldes den Wert aller anderen Waren und Güter darnach anmaß, wieviel Hammel, Rinderviertel u. a. man dafür geben wollte. Vieh, das in anderen Ländern als Geld benutzte Getreide u. a. m. sind aber rasch vergänglich, man kam also allmählich dazu, den allgemeinen Wertmaßstab aus anderen Dingen zu wählen und verfiel schließlich auf die Edelmetalle, Silber und Gold. Sie sind schön, sehr schwer zerstörbar (besonders das Gold), so selten, daß selbst für verhältnismäßig wertvolle Güter nicht allzu gewichtige Mengen von ihnen in Umlauf gegeben zu werden brauchen und schließlich so leicht teilbar, daß auch kleine Tauschgeschäfte, das heißt also „Käufe“, sich mit ihnen ausführen lassen. Das, was der Laie heute unter Geld versteht, entstand aus ihnen durch Gefeh: der Staat setzte seinen Stempel auf ein Stück Metall von bestimmtem Gehalt und Gewicht — da war die Münze geschaffen, der Staat gestattete den Umlauf von Münzen und Münzwechseln, die in öffentliche Verwahrung kamen (später auch den Umlauf von Schuldscheinen, verschiedener Art) durch Briefe, die auf bestimmte Beträge lauteten — und das Papiergeld, die Banknote (was übrigens nicht das Gleiche ist!) waren entstanden.

Gemeinsam ihnen allen aber ist das eine, sie wandern von dem einen zu dem andern, sie ziehen durch die Welt, ohne jemals im eigentlichen Sinne des Wortes „verbraucht“ zu werden, wie dies mit den Dingen der Fall ist, die sie verdrängen. Es gibt natürlich Ausnahmen; wenn z. B. aus einer goldenen Doppelkrone (20 Mark) ein Kranzring hergestellt wurde, was im Frieden nicht selten geschah, dann verbräunte der Goldarbeiter die Münze — aber diese verlor gleichzeitig ihre Eigenschaft, Geld zu sein und wurde Ware, wie jedes andere Stück Metall. Denn das innerste Wesen des Geldes ist eben, daß es umläuft, daß es Umläufe aller Art vermittelt, indem es die dabei in Frage kommenden Werte misst, genau ebenso, wie der Meterstab das Längenmaß.

Und das Wort vom Maßstab führt uns sogar ganz analog zu einem Beispiel — es blickt etwas, wie alle Beispiele — an dem wir uns auch das heute so oft gehörte Wort von der „Inflation“, dem Überfluß an Zahlungsmitteln veranschaulichen können. Denken wir uns, einer der sagenhaften Könige des Morgenlandes habe eine Weiberei befohlen, die einen Stoff herstellte, so kostbar, daß er seinen Getreuen stets nur ein bestimmtes Maß davon zur Belohnung schenkte. Da die Weiberei am Ende jedes

Jahres nur ein Stück von 400 Ellen fertig hatte, war er denen aus seinem Gefolge, denen er jeweils vier Ellen davon zugeordnet, eine Metallmarke, auf der sich ein Zeichen befand. Sein Sohn enthielt 100 solcher Marken, die ihm von der Weiberei stets wieder abgeliefert wurden. In einem Jahre aber häufte sich das Verdrängen in seinem Reich so, daß er die Marken lange vor Ablauf des Jahres verausgabte hatte, und der Weiberei den Auftrag gab, unbedingt ein zweites gleich langes Stück dieses Stoffes anzufertigen; gleichzeitig ehe er also noch wußte, ob sein Befehl ausgeführt wurde, ließ er 200 weitere Marken schlagen. Das Jahr ging zu Ende: trotz der Verfehlung des Königs, trotz aller angewendeten Mühen fehlten nur 200 Ellen mehr fertig geworden als sonst. Die Stoffmenge war also von 400 auf 600 Ellen gestiegen, die Zahl der Marken aber von 100 auf 300. Was tun? Sollte man die zuletzt ausgegebenen 150 Marken für ungültig erklären? — Von allen anderen Gegenständen abgesehen, erklären? — Von allen anderen Gegenständen abgesehen, ging dies schon darum nicht an, weil die Marken keine Nummern trugen, man also die letzten Empfänger nicht feststellen konnte. Überdies war es gar nicht feststellen, wie weit zu verdrängen (sie wurden gelegentlich sogar im Schleichhandel verkauft). Es blieb also nichts übrig, als anzuordnen, daß jeder Empfänger nicht die üblichen vier, sondern nur zwei Ellen erhalten sollte. Man besaß für sein Geld nur die Hälfte, wie früher.

Das ist, in die einfachste Form gebracht und allen Verweirungen entledigt, der Kern der sogenannten Quantitätstheorie des Geldes, der ältesten von allen. Sie sagt, wie die meisten Geldtheorien, die eine Seite der Sache besonders scharf ins Auge: sie ist aber, das haben die Erfahrungen des Weltkrieges bewiesen, noch immer der meiste unpraktische Fächer in dem Bereich der Erscheinungen, die gerade die Geldfragen darbieten.

Eine sterbende Hauptstadt.

St. Petersburg, im Oktober.

Alle Anstrengungen der Moskauer Sowjetregierung haben nicht vermocht, den Verfall der großen Städte des Reiches aufzuhalten. Es ist klar, daß seine Anzeichen besonders deutlich in Moskau und Petersburg sind. Während aber Moskau als Sitz der Zentralregierung infolge des großen Einflusses der Volkskommissare auf die Volksmasse noch immer den Anschein zu wahren versteht, als schritte es mit der Neuordnung rüstig voran, steht man in Petersburg nur noch heilloser Bitternis, den Kampf aller gegen alle, den trostlosen Zusammenbruch ganzer Bevölkerungsschichten, die Auflösung eines einst blühenden Gemeinwesens. Petersburg bietet das tragische Bild eines sterbenden Stadt.

Die bürgerliche Bevölkerung, die nach dem Antritt der bolschewistischen Regierung gelangt, dann durch die dauernden Hausdurchsuchungen nach Geld und Waffen beunruhigt und jetzt durch die Auslieferung an den Proletariat an den Rand des Verderbens gebracht wird, flieht in hellen Scharen aus der Stadt, die so mit jedem Tage mehr vereinsamt und eine Ruhestätte von Abenteurern aus dem ganzen Lande wird. Vor der Abreise verkaufen die Flüchtlinge natürlich ihren Besitz zu Geld zu machen. Fast an jedem Hause finden sich Plakate, die den sofortigen Verkauf von Möbeln, Hausrat, Kleidern und allen möglichen Gebrauchs- und Luxusgegenständen melden. Natürlich hat sich auch die Spekulation der Konjunktur bemächtigt, da Privatleute kaum noch Anschaffungen machen, es sei denn

sie ständen in Amt und Würden bei der Sowjetregierung. Die Spekulation kauft alles Erreichbare zum Spottpreise auf, um es für spätere Zeit in irgend einem Schlupfwinkel aufzuspeichern, oder um es schon jetzt für den zehn- bis hundertfachen Preis über die Grenze zu schmuggeln. Das in der verbotenen Stadt Handel und Wandel stockt, verflucht sich von selbst; denn während gegen Ende Juni 1917 die Einwohnerzahl noch etwa 2.800.000 Seelen betrug, beträgt sie jetzt nur noch auf rund 1.600.000. Der Verfall ist durch diese ungeheure Abnahme begreiflicherweise in Mitleidenschaft gezogen, wie die Handelskreise.

Wer selbst in der Arbeiterschaft beginnt, sieht die allgemeine Abwanderung, nicht nur weil das Gespenst des Hungersnot sich immer drohender erhebt, sondern weil auch die Arbeitsgelegenheit immer geringer wird. Das nützt es nicht den treuen Anhängern der Bolschewiki, daß man die Bürger aus ihren Wohnungen in der eigentlichen Stadt vertriebt und den Arbeitern die gut eingerichteten Wohnungen überläßt! Solange das Mobiliar zu Geld gemacht werden konnte, ließ sich noch leben. Nun aber, in den leeren Wohnungen, ohne Aussicht auf Arbeit, die Hungersnot vor der Tür, von allen Mitteln entblößt, sieht die Arbeiterschaft plötzlich, daß die Radikalmittel der Bolschewiki letzten Endes diejenigen schädigen, zu deren Gunsten sie angewendet wurden. Gewiß, der Teil der Arbeiterschaft, der Beschäftigung hat und Arbeit, wird gut entlohnt. Unter 15 Rubel am Tage darf keiner von ihnen verdienen, da aber das Steigen der Löhne selbstverständlich eine wachsende Teuerung aller Lebensmittel und aller Gegenstände des täglichen Bedarfs im Gefolge hat, so steht der Arbeiter heute mit seinen Einnahmen weit schlechter da als in der Zeit, da sein Lohn um ein vielfaches kleiner war. Die natürliche Folge ist die Flucht der Arbeiter.

Die allgemeine Auflösung hat natürlich eine zunehmende Unruhe herbeigeführt. Bewaffnete Bandendurchziehungen der Straßen und in den Angelegenheiten des Volkswirtschafts immer wieder Hausdurchsuchungen vor, die Einwohner misshandeln, wenn die Beute nicht lohnend war. Dazu kommt, daß seit dem Attentat auf Lenin die Sowjetregierung mit brutalster Strenge gegen das gesamte Bürgertum vorgeht. Angehörige werden ohne weiteres als Geiseln fortgeführt, oder ohne Prozeß erschossen, misshandelt, in Gefängnisse ohne Frist verbannt oder mindestens ausgesiedelt. Und je mehr die „Diktatur des Proletariats“, die die Massen in den Händen der Bolschewiki halten soll, fortschreitet, desto deutlicher zeigt es sich, daß ein gesundes soziales Leben ohne produktives Bürgertum unmöglich ist.

Aber die Sowjetregierung bleibt bei ihrem System, das sich am frohesten in der täglichen Brotverteilung zeigt. Sie findet nach vier Kategorien statt: Die erste Kategorie (alle Handarbeiter) erhalten ein halbes Pfund, die zweite Kategorie (Hausarbeiter, Handeltreibende) erhalten ein Viertelpfund; ein Viertelpfund erhält auch die dritte Kategorie (die geistigen Arbeiter und Beamten), die vierte Kategorie, wozu alle übrigen gehören, erhalten nur zwei Geringe. Und während die Räteregierung alle Tage verkündet, die Siege der bolschewistischen Truppen über die Tschecho-Slowaken hätten die librische Kornkammer geöffnet, reißt sich die Hungersnot vor den Türen der Stadt immer drohender auf. Flucht gilt noch als einziges Rettungsmittel, und so flieht die Hauptstadt mit jedem Tage dahin, wo Glück und Wohlstand wohnt, nicht das

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Eichenholz.

Nachdruck verboten.

Aber... was sie wohl zu Marianne von Hagenhausen gesagt hätte?

Er durchsuchte das Zimmer mit gewaltigen Schritten. Nein, er mußte sich's aus dem Kopf schlagen. Nach dem Frieden stielte, da konnte er zurückkehren und in aller Form um Marianne werden. Aber bei Gott, jetzt war die Zeit nicht für Herzensgeschichten!

Was geschah überhaupt, wenn Lady Edith ihm ihr Jawort gab? Dann fiel ein eiserner Vorhang zwischen ihm und Marianne nieder!

Seine friedliche Stimmung verflieg. Die Ruhe wich wieder aus seinem Herzen. Seine Augen suchten abermals die Uhr. An vier Stunden war der Vortag nun schon unterwegs. Zum Anblick, was sollte das bedeuten? Da plötzlich verflachte sich seine Bange. Nichts! War kein Anblick. Die Pupillen flackten unruhig, und eine häßliche Faust umpreßte sein Herz.

Gewiß. So war's. Sie hatte Anzeige gegen ihn erstattet!

Das war ihre Antwort.

In wenigen Minuten würden die Schergen kommen und ihn in Unterjochung abführen.

Sein erster Gedanke war schleunige Flucht. Doch im nächsten Augenblick verwarf er den Plan. Nein, wenn die Wächter das Nest leer fanden, dann sollte der Draht in alle Richtungen der Windrose, und sie würden schielig

seiner nachran werden, als er die jagende neutrale Grenzlandstöße erreicht...

Erschöpft ließ er sich in den Großwaterstuhl sinken.

Schweiß perlte auf seiner Stirn...

Und plötzlich überkam ihn eisige Ruhe.

Seine Lippen umspielte ein höhnisches Lächeln.

Es hatte natürlich keinen Zweck, sich abführen und wegen Hochverrats aburteilen zu lassen. So ein Todesurteil besorgte man am besten selbst.

Sei's drum! Er hatte zwar noch einlages Zeit leben wollen. Aber wer sich auf einen Ruheposten begibt, muß allemal mit seinem Dasein abgeschlossen haben. Er wollte ansetzen, den letzten Strich zu ziehen.

Er ging ohne Eile ins Nebenzimmer und nahm vom Nachtschrank seinen Dienstrevolver. Er untersuchte die Ladung. Sechs Patronen. Das reichte... für sie und ihn. Ob, seine Hand würde nicht zittern. Auf die Fahrt ins Jenseits wollte er sich ein paar Feinde wenigstens als Begleiter mitnehmen.

Er sah sich im Zimmer um. So, durch die Tür würden sie hereinkommen, zwei, drei, wohl auch vier Mann, und hier am Schreibtisch würde er sitzen und leiserhinhin einen nach dem andern niedernissen, um Schluck sich selbst. Deutlich entschloß er die Waffe und legte sie auf die Schreibtischplatte.

Da pochte es zweimal schäffern.

Seine Rechte umspannte den Revolver, und mit gewollt fremdbildlicher Stimme gebot er: „Herein!“

Das Zimmermädchen trat ein und reichte ihm auf einer kleinen Silbertafel einen Brief.

Der Vortag, den Herr Hauptmann weggelassen ist, jedoch mit diesem Brief eingetroffen. Lady Souffrante

läßt wegen der Verzögerung um Entschuldigung bitten. Soll der Vortag noch etwas bestellen?

Er winkte ab.

Nein! Es ist gut! Der Vortag kann gehen!

Die Waffe entglitt seiner Hand.

Haltig griff er nach dem Papiermesser und öffnete den Umschlag. Der Brief war umfangreich. Zwölf eng beschriebene Seiten; und er las:

„Berehrter Herr!“

Es tut mir leid, um gleich das Wichtigste voranzuschicken, Ihrer Bitte nicht entsprechen zu können: ich kann Ihnen kein Jawort, ich kann Ihnen nicht einmal einen aufschreibenden Bescheid erteilen, ich muß Ihnen mit einem unabweisenden Nein antworten.

Ihr Brief kam mir freilich etwas überraschend; aber sein Inhalt hat mich durchaus nicht verblüfft. Wenn ein Mann wie Sie, Herr Hauptmann, fortgesetzt von den „schönen weißen Händen“ einer Dame schwärmt, als höchste Günstig sie zu küssen begehrt und sogar einen Freischuß mit eben diesen Händen treibt, so gehört nicht viel Scharfblick dazu, um die Gefühle zu erraten, die den Mann befeelen.

Ob und inwiefern Ihre Vermutung richtig, daß mir diese Gefühle nicht gleichgültig sind, möchte ich dahin gestellt sein lassen. Aber selbst wenn Sie recht hätten, selbst wenn mir Ihre Zuneigung erwünscht gewesen wäre oder noch sein könnte, so wäre damit noch nicht der Schluss oerrechtigt, daß ich nun Ihre Gattin werden will.

Fortsetzung folgt.

Glend ein. Der Verfall Petersburgs lehrt, daß die Vernichtung des Bürgerlums dem Proletariat nicht den kleinsten Nutzen bringt, er zeigt den Proletariern Europas, daß nicht die Revolution aus dem Glend des Krieges führen und ihr Los verbessern kann.

Schwere Kämpfe in Flandern.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind keine Angriffe auf breiter Front zwischen Ypern und der Yse wieder aufgenommen.

Es gelang ihm, über unsere vordere Stellung hinaus vorzudringen. Gegen Mittag kam der Kampf in der Linie Kortemark—Billich von Noefelare, das nach hartem Kampf in Feindes Hand fiel, südwestlich von Ypern und nordöstlich von Menen zum Stehen.

Menen und Weert wurden gegen starke Angriffe behauptet. Übergangsversuche des Feindes über die Yse bei Komen vereitelt.

Bei erneuten Angriffen am Nachmittag gingen Handzame und Kortemark verloren. Starke mit Panzerwagen geführte Angriffe beiderseits von Gits scheiterten. Zwischen Ypern und Menen konnte der Feind am Nachmittag nur noch wenig Boden gewinnen.

Erfolgreiche Vorstöße westlich von Yse sind am Saute Dente-Kanal. Am Sello-Abchnitt nördlich von Gansh und bei St. Couplet scheiterten Teilangriffe des Gegners.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dichtem Morgennebel brach der Feind östlich von St. Quentin über die Oise vor und schloß vorübergehend auf den Höhen südlich von Macquign und nördlich von Crigny auf. Aufsteigend angelegter Gegenangriff warf ihn von den Höhen auf die Oise wieder zurück.

Hefige Teilkämpfe vor der neuen Front nördlich von Laon, westlich der Aisne und im Aisne-Bogen südwestlich von Grandpre.

Geeresgruppe Gallisch. Zwischen der Aisne und der Maas griff der Amerikaner mit starken Kräften an. Schwerpunkt der Kämpfe lag östlich der Aisne und beiderseits der von Charpentier auf Vanthille führenden Straße. Die teilweise bis zu viermal wiederholten Angriffe sind bis auf örtlichen Geländegewinn beiderseits von Romagne gescheitert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Auf den Höhen nordwestlich und nördlich von Risch fanden kleinere Kämpfe statt. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Staatssekretär Gröber über die Kriesanleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag, wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe anzutasten.

Gröber

Zwischen Oise und Aisne.

Die deutsche Frontverlegung zwischen Oise und Aisne ist planmäßig durchgeführt worden. Die deutschen Nachburen, von einzelnen am Feinde gefassten Batterien und Geschützen unterstützt, hielten die nur vorsichtig und langsam nachdrängenden Franzosen in respektvoller Entfernung. Die Franzosen beschränkten sich in der Hauptsache darauf, die Ortschaften im deutschen Wintergelände mit Bombengeschwadern anzugreifen. In der Zwischenzeit wurde von den Deutschen in aller Ruhe die ungeheure Arbeit der Rückverlegung der Linien durchgeführt. Es handelt sich dabei nicht nur um die Abbeförderung des gesamten Kriegsgüter und die Räumung großer Munitionsbefände und Verpflegungsmagazine, sondern um den Abbau zahlreicher Geeresbetriebe, zur Instandsetzung von Geschützen, Maschinengewehren usw. mit allen Maschinen und Vorräten an Ersatzteilen.

Minen in holländischen Gewässern.

Im Monat September sind in holländischen Gewässern 318 Minen angetroffen worden. Davon waren: 203 englische Minen, eine französische Mine, 33 deutsche, 21 unbekannte Minen. — Seit Kriegsbeginn sind angetroffen worden: 4640 englische Minen, 81 französische Minen, 197 deutsche Minen, 511 unbekannte Minen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Oktober. Starke feindliche Angriffe in Flandern scheiterten; der Gegner machte nur geringen Bodengewinn. — Am Sello-Abchnitt wurden starke Teilangriffe des Gegners abgewiesen. — Auch an der Oise wurde der Feind nach Anlangserfolgen zurückgewiesen. — Starke Angriffe der Amerikaner zwischen Aisne und Maas wurden abgelehnt.

Die Krise in Österreich-Ungarn.

Kabinettswechsel und Nationalitätenfrage.

Wien, 15. Oktober.

Wie die Blätter melden, ist das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Duffarek bereits genehmigt. Graf Selys-Lowand soll mit der Neubildung des Kabinetts betraut sein. Auch das ungarische Kabinett ist zurückgetreten. Der ehemalige Abgeordneterhandelspräsident Radvány soll das neue Kabinett bilden.

In politischen Kreisen wird auch der Rücktritt des gemeinsamen Ministers des Äußern, Grafen Burian, als bevorstehend bezeichnet. Die Ursache sei darin zu suchen, daß die Auffassung des Grafen Burian, namentlich in der südslawischen Frage, in der ungarischen Delegation auf Widerstand stöße. Als Nachfolger des Grafen Burian werden der frühere Gesandte am päpstlichen Stuhl, Graf Secegh, und der Vizekanzler Graf Secegh genannt. Die Kandidaturen des früheren Vizekanzlers in London, Grafen Rensdorph-Bouilly, und des Vizekanzlers in Konstantinopel, Grafen Ballawicz, stehen gegenwärtig nicht im Vordergrund. Hofrat Ramnisch, der vielfach als Ministerpräsident genannt wurde, gilt als eigentlicher Unterhändler bei den Friedensverhandlungen.

Die Gärung in Böhmen.

In Prag sind außerordentliche Maßnahmen getroffen

worden, um etwaige Unruhen sofort zu unterdrücken. Die Stadt gleich einem Feldlager. Der Statthalter hat eine Rundgebung erlassen, daß Gerüchte umgehen über eine gewaltsame Umwälzung im Staat. Diese Gerüchte seien unwahr. Durch Besprechungen auf internationaler Basis werde eine Entwicklung im ruhigen Wege vorbereitet, bis dahin bleibe die jetzige Staatsform bestehen. Der Statthalter warnt vor Gewaltanwendung, da Gewalt mit Gewalt gebrochen werde. Er richtete an die besonnenen Elemente die Bitte, sich vor unüberlegten Schritten zurückzuhalten. Gleichzeitig werden Proklamationen an das Volk verteilt, in denen mitteilt wird, daß die tschechisch-slowakische Republik proklamiert wird, und in der man sich gegen die Massenausfuhr von Lebensmitteln aus Böhmen wendet.

Polnische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Mittwochssitzung des Reichstages ist eine neue Rede des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden zu erwarten. Der Kanzler wird diesmal lediglich über innerpolitische Dinge, über die Neuordnung unserer Verhältnisse, die Parlamentarisierung und die Demokratisierung sprechen und so ein verkürztes Bekenntnis zu dem neuen System ablegen. In politischen Kreisen ist man der Überzeugung, daß Prinz Max im Amt bleiben wird.

+ Die Eingliederung der neuernennenden parlamentarischen Unterstaatssekretäre in den Reichsamt wird den bisherigen Geschäftsbetrieb wesentlich verändern. Da diese Unterstaatssekretäre keine eigene Abteilung leiten sollen, so werden sie in der Hauptsache an den Vortragenden Referenten bei den leitenden Unterstaatssekretären sowie bei den Staatssekretären und an den sonst stattfindenden Vorbesprechungen und kommissarischen Beratungen beteiligt bleiben, so daß sie über alle Fragen unterrichtet und in der Lage sind, die Verbindung mit den Fraktionen des Reichstages zu unterhalten und die Vorlagen im Parlament zu vertreten. Die Unterstaatssekretäre der Reichsämter beziehen ein Jahresgehalt von 20 000 Mark, nur die Unterstaatssekretäre des auswärtigen Amtes beziehen 25 000 Mark. Wahrscheinlich wird allmählich bei jedem Reichsamt ein parlamentarischer Unterstaatssekretär geschaffen werden.

+ Die Neuordnung in Gesetz-Verordnungen wird sich in den nächsten Tagen vollziehen. Während es feststeht, daß der Zentralisierungsgehalt nach dem Staatssekretär ernannt wird, ist die Personenfrage hinsichtlich der anderen Mitglieder noch nicht gelöst. Doch glaubt man in unterrichteten Kreisen annehmen zu dürfen, daß von sozialdemokratischer Seite der Abgeordnete Petros für das Unterstaatssekretariat der Finanzen, der fortschrittliche Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Burger für Justiz und Dr. Foret, Bürgermeister von Reg. für Landwirtschaft und Handel in Frage kommt. Es besteht ferner die Absicht, Justiz und Kultus zu trennen und eine neue Abteilung für Kultus und Schulwesen zu schaffen. Hierfür soll der Landtagsabgeordnete Universitätsprofessor Dr. Müller oder der Abgeordnete Dr. Dido, beides katholische Geistliche, berufen werden.

Polen.

+ Die Errichtung eines Groß-Polen soll jetzt durch das Zusammenarbeiten der Polen Deutschlands, Österreich-Ungarns und Konag-Polens durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke fanden in Warschau Verhandlungen statt, an denen auch die deutsch-polnischen Abgeordneten von Transilvanien und Serbien teilnahmen. — In diesem Sinne hat auch die polnische Regierung Schritte eingeleitet, die auf die Teilnahme der polnischen Delegierten am allgemeinen Friedenskongress abzielen. Die polnische Regierung bereitet ferner die Errichtung von Gesandtschaften im Ausland vor. Zunächst sind die Städte Kiew, Bukarest, Bern, Kopenhagen und Stockholm dafür in Aussicht genommen.

Rußland.

+ Das Schicksal der Jarin und ihrer Töchter ist noch immer ungewiß. Da der Papst sich lebhaft dafür interessiert, hat die österreichisch-ungarische Regierung in Moskau Schritte unternommen, um den Aufenthaltsort der Verschwundenen festzustellen. Die Antwort lautete, man wisse nicht, wo sich die Jarin mit ihren Töchtern aufhalte. Da Zweifel an der Genauigkeit dieser Auskunft bestehen, wurde eine Vertrauenskommission mit Nachforschungen beauftragt.

Finnland.

+ Die vollaufge Königswahl ist von dem weichen Teil der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen worden. Aus den Kreisen der Entente meldet sich zunächst Frankreich, das in einer amtlichen Mitteilung bekanntgibt, mit der Wahl eines deutschen Prinzen zum König von Finnland seien die Voraussetzungen für die Anerkennung Finnlands als selbständiger Staat bündig geworden. Zwischen Frankreich und Finnland beständen von jetzt an keine amtlichen Beziehungen, doch verbleibe ein Konsulatsbeamter in Helsinki, um das Interesse der französischen Staatsangehörigen zu wahren. Es steht zu erwarten, daß auch andere Ententestaaten eine ähnliche Erklärung abgeben werden.

Rumänien.

+ Die Abtretung der südlichen Dobruđa an Bulgarien, die jetzt in alter Form seitens des Verbandes erfolgt ist, hat im ganzen Lande eine lebhafteste Bewegung mitgemacht. Das amtliche Blatt „Steagul“ meint, daß jetzt die Früchte der Politik Bratianscu erst reifen. Rumänien sei zum zweiten Male von der Entente verraten worden. So behauptet die Entente ein Land, das sich für sie ins Feuer gestürzt und zugrunde gerichtet hat. So hält die Entente ihre festerlich übernommene Verpflichtung, und wenigstens die Unversehrtheit unseres Gebietes zu wahren. Von allen Entschädigungen und Schlägen, die das rumänische Volk im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat, ist die Tat, die unsere geistigen Verbündeten jetzt gegen uns begehen, das Schrecklichste und Empörendste.

Nach und Fern.

+ Millionenpende für ein Schülererholungsheim. Ein Berliner Bürger, dessen Name nicht genannt werden soll, hat der Stadt eine Million Mark vermacht. Mit diesem Geld soll ein Schülererholungsheim für 50 Kinder gegründet werden, das während des ganzen Jahres geöffnet bleiben soll.

+ Die Grippe in Süddeutschland und in der Schweiz. Die Grippe nimmt in ganz Süddeutschland, besonders in Baden, im Elsaß und in der Rheinpforte außerordentlichen

Umfang an. Namentlich bei der Post, Eisenbahn und in den Erfrankungen zahlreich. In Störungen auftreten. In Heidelberg ist die Grippe Postanstalten erkrankt und im Laufe der letzten Wochen dort 60 Todesfälle an Grippe zu verzeichnen. In vielen Städten sind die Schulen geschlossen. Auch in der ganzen Schweiz greift die Grippe in ähnlicher Weise um sich. Viele Todesfälle an Kinderentzündung sind zu verzeichnen. Die Bundesversammlung hat die Schließung der Schulen an „erkrankte Kinder“ beschlossen. An der Universität Bonn sind die Vorlesungen abgesetzt.

+ Einem Scharfschützen in der Wehrmacht. Auf die Spur gekommen. In einer geheimen Fabrik wurden Kilo-palets, die Patronen und Kugeln enthielten, deren obere Schicht aus einigen Gramm Silber und anderen Bestandteilen besteht, hergestellt. Ein solches Kilo-palett kostete 1 Mark. Es wurden Ankaufser aber zu Preisen bis zu 1000 Mark angeboten. Etwa 25 Personen, die Hersteller nicht benennen wollten, wurden verhaftet, jedoch sind alle bis auf einen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

+ Ein Postamt unter Verdacht des Schleißhandels. In Wien wurde der Postamt im Eisenbahnministerium. Dr. Johann Reicha, das zugleich der des Lebensmittelmagazins der Staatsbahnen war, wegen dem Verdacht verhaftet, seine Stellung dazu benutzt haben, um Lebensmittel, insbesondere Mehl, frachten zu Mähren nach Wien zu bringen und diesen Handel zu treiben.

+ Weihnachtsschäume nicht Gegenstände des täglichen Bedarfs. Die schon um die vorige Weihnachtszeit erregte Frage, ob Weihnachtsschäume zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehören, unterlag der Nachprüfung durch die oberste der Strafkammer. Eine Händlerfrau war unter der Flagge gestellt worden, weil sie unerlaubterweise mit Weihnachtsschäumen gehandelt haben soll. Die Angeklagte hat sich weigert, darauf, daß das Kriegswunderamt erklärt hat, Weihnachtsschäume seien unter die Gegenstände des täglichen Bedarfs. Das Schöffengericht sprach die Angeklagte frei, gegen aber der Vertreter der Anklage Berufung einlegte. Die Strafkammer stellte sich auf den Standpunkt, daß Weihnachtsschäume nur einmal im Jahre gebraucht würden und demnach nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs angesehen werden dürften. Aus diesem Grunde wurde die Frau aus der Berufungsinstanz freigesprochen.

+ Zum Tode verurteilt. Der Soldat Rasche, der von den Gendarmen erwischt wurde, wurde in Frankfurt (Oder) zum Tode verurteilt.

Wissens Antwort.

Forderung besonderer Sicherheiten.

Paris, 15. Oktober.

Wie das holländische Neue Bureau drahtlos in Washington meldet, hat Staatssekretär Lansing in der Schweizerischen Geschäftsstrasse, der die deutschen Interessen in Amerika vertritt, folgende Note ausgestellt:

In Erledigung der Mitteilungen der deutschen Regierung vom 12. Oktober, die Sie mir heute überreichen habe ich die Ehre, Sie zu bitten, folgende Antwort an Deutschland zu übermitteln: Die unbedingte Annahme der heutigen deutschen Regierung und die große Mehrheit der Deutschen Reichstages der Bedingungen, die in der Note des Präsidenten Wilson an den amerikanischen Kongress vom 8. Januar 1918 und in dem späteren Bescheid niedergelegt wurden, berechtigt den Präsidenten, die folgende offenerzogene und direkte Erklärung abzugeben: Die Entscheidung, die er auf die Erklärungen der deutschen Regierung vom 8. und 9. Oktober getroffen hat: Es ist klar verstanden worden, daß die Entscheidung über die Räumung des Gebietes und die Bedingungen des Waffenstillstandes Fragen sind, die der Entscheidung und der Ratifizierung der militärischen Ratgeber der Regierung der Vereinigten Staaten und der assoziierten Mächte vorbehalten sind.

Der Präsident erachtet als seine Pflicht, zu sagen, daß keinerlei Abmachungen durch die amerikanische Regierung angenommen werden können, welche nicht absolut und befriedigende Garantien und Sicherheiten bieten, daß die heutige militärische Überlegenheit der amerikanischen und assoziierten Streitkräfte im Falle aufrechterhalten bleibt. Der Präsident vertritt, mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß dies ebenfalls die Meinung und Ansicht der assoziierten Regierungen ist. Der Präsident meint, daß es ebenfalls seine Pflicht ist, hinzuzufügen, daß weder die amerikanische Regierung noch er selbst vollkommen überzeugt ist, daß die Regierungen, die mit den Vereinigten Staaten assoziiert sind, dem aufstimmenden, einen Waffenstillstand in Erwägung zu ziehen, solange die bewaffneten Streitkräfte Deutschlands ihre gegenwärtigen, unumstößlichen Handlungen fortsetzen.

In der gleichen Stunde, wo die deutsche Regierung an die amerikanische Regierung mit Friedensvorschlägen wendet, sind die deutschen U-Boote damit beschäftigt, auf der See Schiffe zu versenken, und nicht nur diese Schiffe selbst, sondern auch die Rettungsboote, worin die Passagiere und Mannschaften ihr Leben zu retten versuchen. Bei ihren letzten erzwungenen Rückzüge in Flandern und Frankreich haben die deutschen Armeen damit fort, alles rückwärts zu vernichten. Dies wurde und wird von mir immer als ein direktes Verbrechen gegen die Regeln und Bestimmungen der zivilisierten Kriegsführung angesehen.

Aus Städten und Dörfern, soweit sie nicht völlig zerstört werden alle Dinge, die sie enthalten, geraubt und oft sogar ihre Bevölkerung verschleppt. Den Regierungen, die mit den Vereinigten Staaten assoziiert sind, darf man nicht zuzumuten, daß sie einen Waffenstillstand genehmigen, solange diese Taten der Unmenschlichkeit, Raub und Verwüstung fortbauern, welche sie berechtigterweise mit brechenden und brennenden Herzen betrachten. Es ist ebenfalls notwendig, damit keinerlei Möglichkeit des Wiedererlebens besteht, daß der Präsident feierlich die Aufmerksamkeit der Deutschen auf die Bedeutung und den klaren Inhalt eines der Friedenspunkte lenkt, den die deutsche Regierung jetzt angenommen hat. Dieser Punkt ist enthalten in der Note, welche Präsident Wilson am 1. Juli bei Mount Vernon gehalten hat und lautet:

„Die Vernichtung jeder wirtschaftlichen Macht, die es in Händen hat, allein, geheim und aus eigener Willkür, die Bestimmung des Weltfriedens zu kören, oder, falls diese Macht gegenwärtig nicht vernichtet werden kann, wenigstens ihre Perambulation bis zu tatsächlicher Ohnmacht.“ Was die Macht, die bis jetzt das Schicksal der deutschen Nation bestimmt hat, ist gerade eine von denen, die der Präsident in dieser Rede im Auge gehabt hat.

Todes - Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 10 Uhr unsern treusorgenden guten Vater, lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herrn Karl Senner

im 41. Lebensjahre nach kurzer Krankheit, gestärkt durch die hl. Sakramente, in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Kinder

Martha Senner

Karl

Oskar

Braunbach a. Rhein, 15. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, den 19. Okt., Nachmittags 2 Uhr von der Hartenfelder Mühle aus statt.

Das Traueramt wird am Montag vormittag 7,15 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche abgehalten.

Nachruf.

Schon wieder hat der Tod eine Stütze in unsern Reihen gerissen. Gestern verschied unser langjähriges Mitglied

Holzter und Carbolium

offert Ebr. Wiegardt.

Gr-Töfel und Gabeln

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Gute Stärke

empfiehlt

Jean Engel.

Ederleim, Maschinöl, Leinöl, Maschinensett, Schellack, Politur, Glanzlack, Mattlack, fassen jedes Quantum

C. Mand,

Pianosfabrik, Coblenz, Schloßstr. 86.

Fleisch-Verkauf

am Freitag von 2-5 Uhr für H-F beim Metzger. Voll

Samstag 2-5 " " G-H " Wiegardt

Freitag 2-5 " " L-S " " "

Samstag 2-5 " " T-Z " " "

Ueber Fleisch, welches zu den angegebenen Zeiten nicht

abgeholt, wird anderweitig veräußert.

Braunbach, 16. Okt. 1918. Die Pol.-Verwaltung.

Freibankfleischverkauf

heute Nachmittags von 2 Uhr an in der Metzgerei Bösch.

Für Familien bis zu 4 Köpfen 1 Pfd., über 4 Köpfe 1,5 Pfd.

Preis 1,80 M. pro Pfd. Schweinefleisch.

Nachmittags im Lebensmittelhaus von 2 Uhr ab für

die Buchstaben C-D, von 2,80 Uhr ab für E-F.

Der Bürgermeister.

Trauben.

Kaiserhof.

Wetterbericht.

Neigung zur Besserung, leicht trocken, ziemlich kühl.

Nachts sehr frisch.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem

Einsetzen meines lieben Mannes, für die vielen Kranz-

spenden, sowie die tröstende Grabrede des Herrn Stefan Wagner

sagt herzlichen Dank.

Frau Gg. Gras Wwe.

Lotales und Provinzielles.

Markblatt für den 17. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁵¹ Monduntergang 2⁵⁷ M.

Sonnenuntergang 5⁵¹ Mondaufgang 3⁵¹ M.

1849 Komposit. Chopin gest. — 1887 Chopin gest. —

1893 Komposit. Charles Gounod gest. — 1912 Serbien und

Bulgarien erklären der Türkei den Krieg.

Marktpreise des Schleichhandels.

Bei den Er-

brückerungen über den Fortfall oder Abbau der jetzigen

Swangswirtschaft in der Lebensmittelversorgung wird

vielfach der Verformung Ausdruck gegeben, daß die Lebens-

mittelpreise ins Ungemessene steigen würden, und daß dann

die Ernährung der Bevölkerung eine noch ungünstigere

sein würde als jetzt. Demgegenüber sei darauf hingewiesen,

daß der Schleichhandel im Inland eine solche Ausdehnung

angenommen hat, daß schon eine Marktpreisbildung bei

ihm zu verzeichnen ist. Diefelbe scheint in Verbindung mit

dem Lebensmittelhandel im besetzten Gebiet und darüber

hinaus im neutralen Ausland zu stehen. So werden

zurzeit in Wina folgende Preise im freien Verkehr in

den Läden der Stadt sowie besonders in der Markthalle

gezeigt: Für ein russisches Pfund (400 Gramm) Weizen-

mehl 4-5 Mark, Weizenmehl 5,50-6 Mark, Roggenbrot

2,80 Mark, Weizenbrot 2 Mark, Zwieback 10 Mark,

Speck 17-20 Mark, Butter 17-18 Mark, Kalb 16 Mark,

magerer Kalkbrot 10-12 Mark, Reis 8 Mark, Reis

84 Mark, Kaffee gebrannt 30 Mark, ungebrannt 28 Mark,

Kasernbrot 4 Mark, Graupen 3 Mark, Erbsen 2,50 Mark,

Linsen 3 Mark, Bohnen 7 Mark, ein Ei 85 Pfennig,

Kartoffeln 35-50 Pfennig, Weizenbrot 10-12 Pfennig,

Wobbrücken 30-40 Pfennig, Kammeln 7 Mark, Kartoffel-

mehl 3,80 Mark, Mais, gebr. Gerste 2,50 Mark, deutscher

Wassersüßholz 8 Mark, russischer Wassersüßholz 9 Mark,

Streuholz 6-7,50 Mark. Ähnlich sind auch in Deutsch-

land die Preise. So sei nur daran erinnert, daß in

Berlin die Preiskarte (1950 Gramm) zu 6-7 Mark im

Schleichhandel vertrieben wird.

Es liegt in der Macht des deutschen Volkes, dies zu ändern. Die Worte des Präsidenten enthalten die berechtigten und naturgemäßen Bedingungen, bevor es zu einem Frieden kommen kann. Wenn es zu einem Frieden kommen soll, muß es durch das Eingreifen des deutschen Volkes selbst geschehen. Der Präsident fühlt sich gedrungen, zu sagen, daß die ganze Entwicklung des Friedensschlusses seiner Ansicht nach von der klaren Entscheidung, dem genügenden Charakter der Garantien, die in dieser fundamentalen Angelegenheit geboten werden, bestimmt wird. Es ist unvernünftig, daß die Regierungen, die gegen Deutschland verbündet sind, ohne die Möglichkeit irgendeiner Täuschung wissen müssen, mit wem sie zu tun haben. Der Präsident wird ferner eine besondere Antwort an die österreichisch-ungarische Regierung senden.

gez. Lansing.

Man wird den amtlich übermittelten Wortlaut der Antwort Wilsons abwarten müssen, ehe man zu ihr Stellung nehmen kann. Es braucht nicht nochmals betont zu werden, daß die angeblichen „Unmenslichkeiten“ auf unserm Rückzuge Phantasiegebilde der Verleumdungskunst unserer Feinde sind. Wenn die Antwort (wenn der Reutersche Text dem Wortlaut entspricht) mit seinen dunklen Andeutungen leichten Endes zielt, spricht ein englisches Blatt, der „Manchester Guardian“ offen aus, wenn es schreibt: „Das Beste wäre, wenn der Kaiser zugunsten seines Enkels abdankte und Prinz Max von Baden Regent würde.“ Wenn der amtliche Text der Antwortnote vorliegt, wird noch manches darüber zu sagen sein.

Schlusssdienst.

(Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Keine Kanzlerkrise.

Berlin, 15. Okt. Die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstages kam bei ihren heute abgehaltenen Besprechungen zu dem Beschluß, an der Zusammenarbeit mit dem Kanzler festzuhalten. Eine neue Kanzlerkrise dürfte also vermieden sein.

Rundgebungen an den Reichskanzler.

Berlin, 15. Okt. Dem Reichskanzler sind von den verschiedensten Seiten telegraphische und briefliche Rundgebungen zugegangen, in denen die Entschlossenheit zur Verteidigung des Vaterlandes ausgesprochen wird.

Bayerns Treue zum Reich.

München, 15. Okt. Ein in der Kammer der Abgeordneten eingebrachter Antrag der liberalen Fraktion des bayerischen Landtages verlangt, daß angesichts der schweren Zeiten, die dem deutschen Volke bevorstehen, die bayerische Volksvertretung Zeugnis ablege für die unerschütterliche Einheit des deutschen Volkes und für seine feste Entschlossenheit, alles Schwere gemeinsam zu tragen.

Verfassungsänderung.

Berlin, 15. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung angenommen.

Die deutsche Stadt Danzig.

Danzig, 15. Okt. Der Danziger Magistrat hat an den Reichskanzler, an sämtliche Staatssekretäre und an den Hauptpräsidenten des Reichstages ein Telegramm geschickt, in dem er erklärt, daß Danzig ein deutsches Land ist, das die deutsche Nation nicht aufgeben wird. Danzig nehme auch für sich das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Anspruch und wolle deutsch bleiben.

Verchiebung der Reichstagsitzung.

Berlin, 15. Okt. Der Ältestenrat des Reichstages hat heute Abend zu einer Sitzung zusammen, um darüber zu beschließen, ob an dem Inkrafttreten des Reichstages morgen Mittag 1 Uhr festgehalten werden soll. Zur Stunde ist dies als unwahrscheinlich, da das Eintreffen der Wilsonschen Antwort neue Beratungen der Regierung erforderlich machen dürfte.

Die „unterdrückten Nationalitäten“.

Genf, 15. Okt. Der Kongreß der unterdrückten Nationalitäten Österreichs, der in Paris abgehalten werden soll, ist auf den ausdrücklichen Wunsch der französischen Regierung auf unbestimmte Zeit vertagt. Nach Mitteilungen in Pariser Kreisen ist die Wahrscheinlichkeit, daß die österreichische Regierung zurückzuführen, die von den Verbündeten des Kongresses eine Behinderung ihrer politischen Aktion befürchtet.

Ein „tischisches Kabinett“ in Paris?

Paris, 15. Okt. In Paris ist mit Zustimmung der Alliierten unter dem Vorsitz von Professor Malraux ein provisorisches tischisches Kabinett gebildet worden, das einen vorläufigen Verhandlungsausschuß in Völkern zu schaffenden nationalen Regierung bilden soll.

Die österreichische Militärverwaltung in Polen.

Wien, 15. Okt. Amtlich wird verlautet: Die österreichisch-ungarische Monarchie ist bereit, die Militärverwaltung in Polen aufzulassen und die Verwaltung der österreichischen Regierung zu übergeben, sobald diese zur Übernahme bereit ist. Die österreichisch-ungarische Monarchie will tun, um der polnischen Regierung den Wiederaufbau der staatlichen Organisation zu erleichtern und ihr die notwendigen Mittel und Vorrichtungen zur Verfügung zu stellen.

Wissenschaft Freilassung beabsichtigend.

Warschau, 15. Okt. Nach den Informationen der hiesigen Presse hat Staatssekretär Dr. Solt dem Prinzen Radziwill antwortet, daß er sich wegen der Freilassung des Legionen-Wissenschaft an die lokalen Behörden wenden möge. Es verlautet, haben die Okkupationsbehörden bereits von der deutschen Regierung die Anweisung zur Freilassung erhalten. Der frühere Brigadeführer soll in wichtigen Posten im neuen polnischen Kabinett ernannt werden.

An die Adresse der Türkei.

Berlin, 15. Okt. Englische Blätter fordern die bedingungslose Kapitulation der Türkei. Nachher würde das Schicksal der Türkei durch die Alliierten geregelt werden. Die Türkei ist den Verbündeten die Darbaneln, den Völkern und ihre Kriegsschiffe ausliefern, müsse ihre Truppen von den türkischen Expedition nach dem Kaukasus und Serbien zurückziehen, Vaku ausliefern, Serben räumen und den Verbündeten alle Einrichtungen geben, um die deutsche Flotte aus dem Schwarzen Meer zu entfernen.

Eine Friedensmehrheit im Unterhaus?

Paris, 15. Okt. Der Parlamentsmitarbeiter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß im englischen Unterhaus eine Friedensmehrheit für den sofortigen Eintritt in Friedensverhandlungen auf Grund der Wilsonschen Vorschläge vorhanden sei.

Furcht vor den H-Booten.

Berlin, 15. Okt. Churchill meinte in einer öffentlichen

Amtliche Bekanntmachungen der k. k. Behörden. Nährmittel-Ausgabe

im Geschäftsbereich
für kleine Kinder auf Lebensmittelzusatzkarte A am Donners-
tag, den 17. d. M. einhalb Pfg. Teigwaren zu 83 Pfg.
für Kranke und alte Leute auf Karte B und C am Freitag,
den 18. d. M. einhalb Pfund Teigwaren zu 62 Pfg.

Ladenschluß!

Nach Anhörung des Interessenten wird hierdurch zur
Ersetzung von Heizung- und Beleuchtungsmaterial und auch
in Berücksichtigung der geringen Menge der zu laufenden
Waren der Ladenschluß wie im vergangenen Jahre
vom 15. 10. bis 2. 11. auf 6 Uhr und
1. 11. 1. 2. 19. 5. abends
festgesetzt. Nur Samstag ist bis 6 Uhr abends geöffnet.
Während der Zeit des Geschäftschlusses darf in den Geschäftsräumen
abgesehen von besonderen Bedarfsfällen kein
Licht gebrannt und nicht geheizt werden.
Die Polizei-Verwaltung.

Landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Die Anmeldung der Versicherungen wird in Erinnerung
gebracht. Wer bis 15. Oktober im Rathaus (Zimmer 5) die
Anmeldung nicht befragt, hat es sich selbst zu zuschreiben.
Während der nächsten Jahre die Beiträge unverändert weiter
zahlen muß bzw. überhaupt gegen Anfall nicht versichert ist.
Der Bürgermeister.

Verkehr mit Tauben.

§ 1. In der Zeit vom 12. bis 17. Oktober 1918
25. 31. und
8. 15. Novbr.
die genannten Tage einschließlich wird zum Zwecke der Samen-
schonung für Tauben jeder Art eine Taubensperre verhängt.
Während dieser Sperre dürfen keine Tauben außerhalb
ihres Schlags sein.
§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft
oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wird veröffentlicht. Der Bürgermeister.

Heide-Streu

bester Erfolg für Streich per Zentner 4 Mk. kann bis zum 20.
d. M. im Polizeibüro bestellt werden. Der Bürgermeister.

Der Grabenaushub

aus der Gartenstraße kann spätestens bis 15. November un-
entgeltlich abgeholt werden. Der Magistrat.

Gemeinnütziger Bauverein.

Die Mitglieder werden an die Eingahlung der Geschäfts-
anteile beim Vorjahrsabschluss erinnert. Der Vorstand.
Schröter.

Gesellschafts- spiele und Bilderbücher

neu eingetroffen.

Buchhandlung LEMB.

Deutsch. Cognac

in ganzen und halben Flaschen empfiehlt

Jean Engel.

Der beste Glasöffner für Konserven-
Gläser ist

„Buz.“

zu haben bei

Georg Philipp Glas.

Knochenkraft

bewirkt rasche und kräftige Entwicklung der jungen
Fälber, Lämmer und Ferkel
und erhöht die
Fresslust der jungen Tiere.

Alleinverkauf für Braubach bei

Jean Engel.

Alleinstehende Person

sucht ein großes oder zwei kleine
Zimmer zu mieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Bohnerwachs

offert

Chr. Wieghardt.

Damenfragen

reife Auswahl — billige Preise
bei Grösch. Schumacher.

Neue Fabrikpläne

für Winter 18/19

eingetroffen

Buchhandlung LEMB.

Wein-Essig

wie er eingetroffen

Jean Engel.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig A. Lemb.

Fruchtsaft- Pressen

empfehlen Jul. Rüping.

Braschen

— die große Mode —
bei Geschw. Schumacher.

Kaffeebrenner

empfehlen Jul. Rüping.

Gesangbücher

Evangelische

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Viehfutter- quetschen

empfehlen

Julius Rüping.

Wir suchen verkaufsfähige Häuser

an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft beabsichtigt Unter-
breitung an vorgemerzte Käufer.
Besuch durch uns kostenlos. Nur
Angebote von Selbstbesitzern
ermittelt an den Verlag der
„Bermittl. u. Verkaufszentrale“
Frankfurt a. M.,
Hansjahn.

Wäschekammern und verzinte Wäsche- drahtstiele

zu haben bei

Julius Rüping.

Küchenwagen

(Seckwagen)
und alle anderen geeichte

Tafel-

Dezimal- und Balkenwagen

neu angekommen.

Gg. Phil. Glas.

Viehmarktkörbe und Kaninchen- Futterrassen

empfehlen

Julius Rüping.

Torfstreu, Kainit

wieder am Lager
Chr. Wieghardt.

Spielkarten

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Einnach- ständer

in allen Größen wieder
vorrätig.

Chr. Wieghardt.

1. Wie entfernt ich den
beißenden Tabakgeschmack?
zugleich Anleit. z. Setzen.
21.—30. Tausend.

2. Selbstherst. v. Zigaretten, Zi-
garotten, Kautabak usw. ohne
Hilfsmittel. 12.—17. Tausend.

3. Verarbeiten der Tabakplan-
zen zu Rauchtabak,
51.—60. Tausend.

4. Verarbeiten von Blättern und
Stielen zu gutem Tabakerzeug.
Leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.

Beize für Tabak und Erbsen
(ähnlich Tabakgeschmack)
leicht 1,90 Mk., mittel 2,50 Mk.,
stark 2,90 Mk. Jede Packung
reicht für 5 Pfd. Tabak.
Alle Preise zuzügl. 20 Pct.
G. Meller, Kastrath, Wstl.

Fussbodenlack

in verschiedenen Farben
wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angebotene Firma, welche
einige vollwirtschaftliche Be-
darfsartikel herstellt, die bei
Privaten, der Landwirtschaft,
Großindustrie, Verwaltungen
etc. täglich gebraucht werden.
Die Mittel sind vom Kriegs-
amte genehmigt und zum
Handel freigegeben. Die Über-
nahme der Vertretung bietet
für arbeitsfreudigen und freib-
stehenden Herrn

gute dauernde Einkünfte.

Nach für Nichtkaufleute,
Kriegsinvaliden oder Damen ge-
eignet. Für die Unterhaltung
eines kleinen Lagers sind einige
hundert Mark erforderlich.
Beden nicht nötig. Risiko aus-
geschlossen.

Schriftliche Anfragen unter
Nr. 1000 an den Verlag d.
Bl. senden.

Porzellan-Tassen, Kaffeeservice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Gelochte Stahlsitze

— Friedens-Qualität —
zu haben bei

Julius Rüping.

Waffeleisen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Glas.

Kartoffel- Drahtkörbe

offeriert

Jul. Rüping.

Neue Kalender für 1919

werden auch in diesem Jahre nur in ganz beschränkter Zahl
hergestellt, weshalb frühzeitige Anschaffung empfohlen wird.
Bis jetzt sind eingetroffen:

Abreißkalender

in verschiedenen Größen.

Kaiserkalender

Unterhaltungsbuch mit Verzeichnis aller Städte
und Residenzen.

Buchhandlung Lemb.

„Kieffer“

Einkoch-Apparate und
Konserven-Gläser

sind die Besten!

Alleinverkauf für Braubach und Umgebung:

Julius Rüping.

Wursten waren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Glas.

Emaillierte Stahlblech-Randkessel

nahtlos geschweißt

Marke „Garantol.“

Bestens bewährt! In Bezug auf Qualität und Form
einzige Marke, die wirklichen Erfolg für die beschlagene
Kupferkessel bietet, da die Marke die gleichen der Kupferkessel
sind.

Vom Wert über 125 000 Stück verkauft.

Julius Rüping.

Viel Geld

Mühe und Verdruß erspart man bei
Öffnen der Konservengläser

mit Schlingmanns

Konservenglas-Öffner

„Gummischüber.“

Mit „Gummischüber“ (D. N. P.) öffnet man spielend
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei weder
Glas noch Glas.

Alleinverkauf:

Chr. Wieghardt.

Konservenglasöffner „Butz“

ist der Beste!

„Butz“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt
Glas noch Gummiring.

100 000fach im Gebrauch bewährt.

Zu haben bei

Julius Rüping.

Packpapier

empfehlen

A. Lemb.

Für die fleischlosen Wochen

Fleischto

zur Herstellung von Fleischbällchen, Klops und
per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.